

Ein Dulliker begeistert mit der Panflöte

Hanspeter Oggier ist nach dem Panflöten-Trend der 1980er- und 1990er-Jahre nicht abgesprungen. Das hat sich für ihn gelohnt.

Denise Donatsch

Hanspeter Oggier spielt Vivaldi, Bach und Mozart – auf der Panflöte. Ungewohnt, eigenwillig und auf virtuosem Niveau. Wer auf seiner Website in die Musikstücke reinklingt, merkt, dass auch seine Mitmusizierenden Meister und Meisterinnen ihres Fachs sind. Kein Wunder: Oggier gilt als einer der besten Panflötisten der Welt. Er wohnt aber nicht in Paris, London oder wenigstens in Zürich, nein, er lebt mit seiner Frau in einer Dulliker Maisonette-Wohnung direkt unter dem Dach.

Es gefalle ihm im Dorf am Jurasüdfuss. Er schätze die Ruhe und die unmittelbare Nähe zum Bahnhof Olten, von wo aus er jederzeit schnell und unkompliziert in alle vier Himmelsrichtungen ins In- und Ausland reisen könne – an Konzerte, zu Studioaufnahmen und zu seinen Schülerinnen und Schülern, die er mit grosser Freude unterrichtet.

Unterricht bei einem Meister

1981 wurde der Ausnahmemusiker in St. Niklaus nahe Zermatt geboren. Zwar nicht in eine Musikerfamilie, jedoch habe das Musizieren bei seinen Eltern stets einen hohen Stellenwert genossen. «Mein Vater spielte in seiner Freizeit selbst Panflöte und hat mich mit der Leidenschaft für dieses Instrument bereits in jungen Jahren angesteckt.» Möglicherweise sei das auch ein wenig dem Panflöten-Hype der 1980er- und 1990er-Jahre geschuldet gewesen.

Viele Westeuropäer und Westeuropäerinnen begannen



Hanspeter Oggier, Panflötist aus Dulliken, erreicht mit seiner Musik ein internationales Publikum. Bild: zvg

in dieser Zeit mit dem Panflötenspiel, liessen es jedoch bald wieder sein oder betrieben es höchstens noch als Hobby. Anders bei Oggier. Er wusste schon sehr bald, dass er auf seine Berufung gestossen war und investierte dementsprechend viel Zeit und Kraft in das Erlernen dieses Instrumentes; er besuchte Unterrichtsstunden bei ver-

schiedenen Lehrpersonen im Oberwallis.

Später erhielt der auffallend begabte Junge in Genf regelmässigen Unterricht beim berühmten Panflötisten Simion Stanciu mit dem Künstlernamen «Syrinx». «Die Reise von St. Niklaus nach Genf und zurück nahm einen ganzen Tag in Anspruch.» Er habe diesen Aufwand für die

Lektionen bei der Panflöten-Koryphäe jedoch gerne auf sich genommen. Wöchentlich seien die Lektionen für Oggiers Familie aber nicht finanzierbar gewesen, umso mehr habe er sich hinter das Üben geklemmt, um die zwei- bis dreiwöchigen Pausen zwischen den Unterrichtseinheiten möglichst ideal zu nutzen.

Erwachsen geworden, folgten Studien beim Schweizerischen Musikpädagogischen Verband (SMPV) mit Hauptfach Panflöte in Genf und Zürich. 2005, mittlerweile 24 Jahre alt, erhielt Oggier das Lehrdiplom und bald darauf, im Jahr 2008, folgte das Konzertdiplom SMPV mit Auszeichnung.

Als erster Panflötist überhaupt wird Oggier schliesslich an einer Schweizer Musikhochschule offiziell und vollumfänglich zugelassen. Im Folgenden absolvierte er in Luzern den Studiengang «Master of Arts in Music mit Major Performance Klassik». Im Juli 2010 schloss er das Masterstudium erfolgreich ab.

Ein göttlicher Namensgeber

«Die Panflöte ist ein eher lautes Instrument. Und körperlich anstrengend zu spielen.» Gerade darum empfiehlt Oggier auch betagten Menschen das Erlernen der zu den ältesten Instrumenten überhaupt gehörenden Flöte. Das Spiel aktiviere Geist und Körper und fördere durch das mehrstimmige Spiel in der Gruppe auch das psychische Wohlbefinden. Seine Schülerinnen und Schüler umfassen denn auch eine Altersspanne von 7 Jahren bis weit über 70.

Namensgeber der Flöte ist übrigens der griechische Hirtengott Pan. Dieser schnitt sich aus Kummer über die Ablehnung seiner angebeteten Nymphe Syrinx eine Flöte aus Schilfrohr – nachdem besagte Nymphe zuvor von einer sie schützenden Gottheit in ebendieses Schilfrohr verzaubert wurde. Wie eingangs erwähnt, interpretiert Oggier klassische

Musik auf seinem Instrument. Aber nicht nur. Auch traditionelle Musik aus dem Osten gehört zu seinem Repertoire. In den letzten Jahren wurde insbesondere die Auseinandersetzung mit Alter Musik zum zentralen Betätigungsfeld des Niederamters. Dies bedingt einen Instrumentenbauer, der in der Lage ist, Panflöten auf ursprüngliche Weise herzustellen.

Hier tritt wieder Oggiers Vater in Erscheinung. Dieser erlernte nach seiner Pensionierung vor sieben Jahren kurzerhand die Kunst des traditionellen Panflötenbaus und konstruierte seither für seinen Sohn hochwertige, individualisierte Instrumente. Damit hat Oggier perfekte Voraussetzungen, der Panflöte seine uralte eigene Natürlichkeit und Sprache zurückzugeben, wozu auch gehört, die Charakteristiken der gesprochenen Sprache so weit wie nur möglich in die musikalische Sprache zu integrieren.

Und mit seinen nach alter Methode gebauten Instrumenten zeigt Oggier ebenfalls sein Interesse, die Verbindung zwischen barocker und traditioneller Musik zu betonen. Aktuell beschäftigt sich der Musiker in erster Linie damit, Aufnahmen, die während der Coronapandemie produziert wurden, unter die Leute zu bringen.

Da ist beispielsweise das Album «Trockne Blumen» – Schubert mit Panflöte und Klavier – das er mit der Pianistin Marina Vasilyeva eingespielt hat. Und wer Oggier in einer seiner Formationen sehen und hören möchte, hat dazu an diversen Konzerten die Gelegenheit, von denen er im Jahr um die 35 gibt.

Der Hausaufgabentreff geht ins zweite Jahr

Das Angebot der Schulen Trimbach hat sich etabliert und wird auch im neuen Schuljahr angeboten.

Franz Beidler

Heute Montag beginnt das neue Schuljahr und damit auch das zweite Jahr des Hausaufgabentreffs Trimbach. Der Treff wurde auf den Beginn des Schuljahres 2023/24 neu aufgestellt, nachdem der Verein Hausaufgabenhilfe Trimbach über Jahre schon immer mehr Mühe bekundet hatte, Freiwillige zu finden.

Das hatte zur Folge, dass die Warteliste für die Hausaufgabenhilfe in den Trimbacher Schulen immer länger wurde. Gleichzeitig hatten Lehrkräfte betont, wie wichtig es für das gesamte System der Schule sei, dass alle Kinder ihre Hausaufgaben erledigen können.

Neues Konzept unter Ägide der Schulleitung

Bald wurde klar, dass der Verein die anfallende Arbeit nicht mehr stemmen konnte. So schalteten sich der Trimbacher Gemeinderat und die Schulleitung der Schulen Trimbach ein. Der Verein Hausaufgabenhilfe Trimbach wurde aufgelöst.

Stattdessen wurde unter der Ägide der Schulleitung ein neues Konzept erarbeitet: Die Schule koordiniert das Angebot als zusätzliche Lektionen im Schulhaus Gassacker-Leinfeld. Betreut werden die wöchentlichen Treffs jeweils von der Schulhilfe. Ihr steht eine Assistenzperson zur Seite. Die Erziehungsberechtigten bezahlen dafür pro Kind und Semester 90 Franken pro Wochenlektionen. Wer dies nicht vermag, kann bei der Gemeinde Trimbach einen Antrag auf Verbilligung stellen.

Schon im Mai klar: Konzept funktioniert

Noch vor Ende des Schuljahres 2023/24 konnte Co-Schulleiter Michael Klinge das Pilotprojekt Hausaufgabentreff als Erfolg verbuchen. Der Hausaufgabentreff sei gut aufgenommen worden, berichtete er im Mai. Das Ziel, eine professionellere Unterstützung bei gleichen Kosten anzubieten, sei erreicht worden.

In der Pilotphase habe sich der Hausaufgabentreff etabliert, sagt Co-Schulleiter Klinge



Der Hausaufgabentreff der Schulen Trimbach findet im Schulhaus Gassacker-Leinfeld statt. Bild: Bruno Kissling

vor dem heutigen Schulstart. «Das Angebot ist inzwischen im Kollegium und bei den Eltern gut bekannt.» Das erleichtere die Kommunikationsarbeit. Die Anmeldungen für

das neue Schuljahr bestätigen Klinges Einschätzung: Von den insgesamt vier Lektionen, deren zwei montags und zwei donnerstags angeboten werden, kommen als kleinste Grup-

pe in einer Montagslektion fünf Kinder zusammen. «Ansonsten sind bereits immer um die zehn Kinder angemeldet», so Klinge. Das sei eine ideale Gruppengrösse.

Der Co-Schulleiter rechnet bis Ende August noch mit weiteren Anmeldungen. «Die Lehrkräfte lernen in diesen ersten Wochen des Schuljahres die neu eintretenden Kinder kennen», erklärt Klinge. «Bemerken sie dann, dass ein Kind vom Hausaufgabentreff profitieren könnte, empfehlen sie das Angebot dessen Eltern.» So könnten die Gruppen noch bis auf rund fünfzehn Kinder wachsen. Dann wäre die Schulleitung allerdings gezwungen, Wartelisten einzuführen, um die beiden betreuenden Personen nicht zu überlasten. Das war bisher aber nicht nötig.

Damit alle Kinder vom Angebot profitieren können, übernimmt die Gemeinde die Kosten für Familien, die den Betrag nicht stemmen können. «Trimbach hat einen hohen Anteil an finanziell schlechter gestellten Familien», weiss Co-Schulleiter Klinge. Gerade für die seien die Subventionen der Gemeinde wichtig. Für rund jedes fünfte Kind, das den Hausaufgabentreff besucht, trägt die Gemeinde die Kosten.